



[\[Go To Best Hit\]](#)

© **Aargauer Zeitung** / **MLZ**; **30.03.2009**; Seite 4

Inland

Jungparteien halten Alte auf Trab

Mit dem Einzug Jüngerer ins Parlament wächst der Einfluss der Jungparteien

*Der jüngste Nationalrat der Schweiz, **Lukas Reimann**, hat die Mutterpartei in letzter Zeit gleich zweimal auf den Kurs der Jungen SVP umschwenken lassen. Auch andere Jungparteien finden mehr Gehör als früher.*

karen schärer

Noch vor kurzem galt: Machten Jungparteien national Schlagzeilen, dann negative. Die Junge SVP zum Beispiel erregte Aufsehen mit stehlenden Kassieren, gefälschten Unterschriften und einem beleidigenden Comic, in dem die Partei den Bundesrat verunglimpfte.

Heute sieht das anders aus. Die Jungparteien haben sich zu ernst zu nehmenden politischen Spielern entwickelt. Jüngst arbeiteten die Jungen von SVP, FDP, SP und Grünen parteienübergreifend zusammen und brachten das Referendum gegen die biometrischen Pässe zustande. Doch der Erfolg geht noch weiter: Der Jungen SVP ist es zum zweiten Mal gelungen, die Mutterpartei umzustimmen und auf ihre Position zu bringen. So fasste die SVP die Nein-Parole zur Weiterführung und Ausdehnung der Personenfreizügigkeit und jüngst, am Wochenende, zu den biometrischen Pässen.

Lukas Reimanns zweiter Streich

An vorderster Front weibelt dabei **Lukas Reimann** (SVP/SG). Wie hat er es geschafft, die Partei hinter sich zu bringen? «Es sind die guten Argumente, die überzeugen», sagt **Reimann**, der mit 26 Jahren der jüngste Nationalrat ist. Bescheiden auftretend, will er seine Person nicht in den Vordergrund stellen. Zwar sagt er, über die Nein-Parole zu den biometrischen Pässen «Genugtuung» verspürt zu haben > «aber nicht für mein Ego, sondern für die Sache». Die SVP nehme die Jungen ernst, bestätigt er.

Das war nicht immer so: «Vor zehn Jahren wurden wir wie Lehrlinge behandelt», sagt **Reimann**. Heute höre die SVP auf die Jungen und diese nähmen in allen Parteigremien Einsitz. «Die Partei hat gemerkt, dass die Jungen die Zukunft der Partei sind», sagt er. Um gehört zu werden, sei es wichtig, Vertreter der Jungparteien im eidgenössischen Parlament zu haben.

Dies bestätigt Christa Markwalder, die den Sprung in den Nationalrat 2003 im Alter von 28 Jahren schaffte. «Im Parlament kann man direkt Einfluss nehmen», sagt sie. Die Präsenz der Jungparteien in letzter Zeit erklärt sie sich auch damit, dass «die Jungen in der Öffentlichkeit frech auftreten und neue Medien geschickt nutzen». Grosse Resonanz erhielten die Jungfreisinnigen kürzlich vor der Abstimmung über die Personenfreizügigkeit durch den Clip mit Charles Clerc.

Juso-Einfluss sprunghaft gestiegen

Zu den Jungsozialisten gehört zurzeit kein Mitglied des Parlaments > und doch gelingt es der Juso, Einfluss zu nehmen. «Wir haben etwa die SP in der Frage der Lohnbeschränkung der UBS-Manager auf unsere Linie gebracht», sagt Juso-Präsident Cédric Wermuth. Seit dem Herbst, als der 22-jährige Wermuth als einer von fünf Vizepräsidenten in der SP-Leitung Einsitz nahm, sei der Einfluss der Juso sprunghaft angestiegen, meint er. «Wir wollten unbedingt ins Präsidium, denn das ist für das Tagespolitische das entscheidende Gremium.»

Dass der Einfluss mit Parlamentssitzen zu tun hat, zeigt auch das Gegenbeispiel der JCVP, die auf nationaler Ebene nicht präsent ist. Zwar sitzt eine Vertreterin im CVP-Präsidium. Doch im Parlament ist Christophe Darbellay mit seinen 38 Jahren das Küken der CVP-Fraktion.